



Empfehlungen zur Verhütung und Bekämpfung von Hepatitis E-Infektionen

Die **Hepatitis E** ist eine Leberentzündung beim Menschen, die durch das Hepatitis E-Virus (HEV) verursacht wird. Bisher war man davon ausgegangen, dass die deutschen Erkrankungsfälle beim Menschen vor allem auf Reisen nach Asien, Afrika und Mittelamerika (→ Hauptübertragungsquelle ist hier verunreinigtes Trinkwasser), wo diese Erkrankung häufig vorkommt, zurückzuführen sind.

HEV wurden nach jüngsten Berichten auch in Schweinen und Wildschweinen in Europa und Japan nachgewiesen. Aktuelle Untersuchungen des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) zeigen, dass ca. 15 % der erlegten deutschen Wildschweine das HEV tragen. Auch in deutschen Schweinebeständen ist das HEV weit verbreitet, wie aus einer Untersuchung der Tierärztlichen Hochschule Hannover hervor geht. Gut $\frac{3}{4}$ der untersuchten Schweinebestände hatte nach diesen Untersuchungen bereits Kontakt zum Virus. Diese Studien gehen mit den Nachweisen des HEV bei verkaufsfertiger Schweineleber konform. Des Weiteren fungiert auch Rotwild als HEV-Reservoir.

Das HEV gelangt in die Umwelt mit Schweinegülle und durch Auswaschungen von gegüllten Flächen in Oberflächengewässer. Als weitere Verbreitungswege der Viren sind „Naturdünger“ (Tierkot), die Bewässerung von Gemüseanpflanzungen und Trinkwasser möglich.

Die Krankheit zeichnet sich nach einer Inkubationsperiode von 2 bis 8 Wochen zunächst durch grippeähnliche Symptome, Erbrechen, Fieber, Gelenk- und Kopfschmerzen, später durch Oberbauchschmerzen und Gelbsucht aus.

Die durchschnittliche Todesrate der Erkrankung wird mit 0,5 bis 4 % beschrieben, sie wird jedoch bei schwangeren Frauen aus bislang ungeklärter Ursache mit sogar bis zu 25 % angegeben.

Die Übertragung des HEV erfolgt hauptsächlich fäkal-oral durch fäkal verunreinigtes Trinkwasser in o.g. Endemiegebieten. Bei sporadischen Hepatitis-E-Infektionen wurden der Verzehr von kontaminierten und unzureichend erhitzten Lebensmitteln und der direkte Kontakt zu infizierten Tieren als Risikofaktoren identifiziert. An einer vollständigen Aufklärung der Übertragung des Virus auf den Menschen wird derzeit durch verschiedene Forschungseinrichtungen intensiv gearbeitet.

Gegenwärtig stehen noch keine Impfstoffe und antivirale Therapien zur Verfügung. Es erfolgt i. d. R. eine symptomatische Behandlung (Bettruhe, fettarme Kost, kein Alkohol und keine leberbelastenden Medikamente).

Das HEV kann durch ausreichende Hitzebehandlung abgetötet werden, wie verschiedene Studien aus Japan und vom BfR zeigen. Ein nur kurzes Aufkochen oder Erhitzen beispielsweise in der Mikrowelle kann unzureichend sein. Deswegen ist ein gleichmäßiges und vollständiges Durcherhitzen der Lebensmittel durch Kochen oder Braten eher geeignet, das Risiko einer HEV-Infektion deutlich zu reduzieren.

Aufgrund der bisherigen Erkenntnisse können folgende gesundheitsvorsorgende Handlungsempfehlungen gegeben werden:

- besondere Hygiene beim Zerlegen und Zubereiten von Wildschweinen
- gründliches Händewaschen als wichtigste vorbeugende Maßnahme
- Wildschweinfleisch und Schweine-Innereien vor dem Verzehr immer ausreichend erhitzen

Personen, die in engem Kontakt zu Schweinen (Schweinezüchter, Schlachthofmitarbeiter, Tierärzte) bzw. Wildschweinen (Jäger, Waldarbeiter, Labormitarbeiter) stehen, sollten somit besonders vorgenannte Vorsorgemaßnahmen einhalten.

Beim Aufenthalt in Ländern mit geringen Hygienestandards sollten ungeschältes rohes Obst, frisch gepresste Säfte sowie Getränke mit Eiswürfeln gemieden und Gemüse nur gegart verzehrt werden.

Für weitere Fragen steht Ihnen der Zweckverband Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt J-SH gern zur Verfügung.